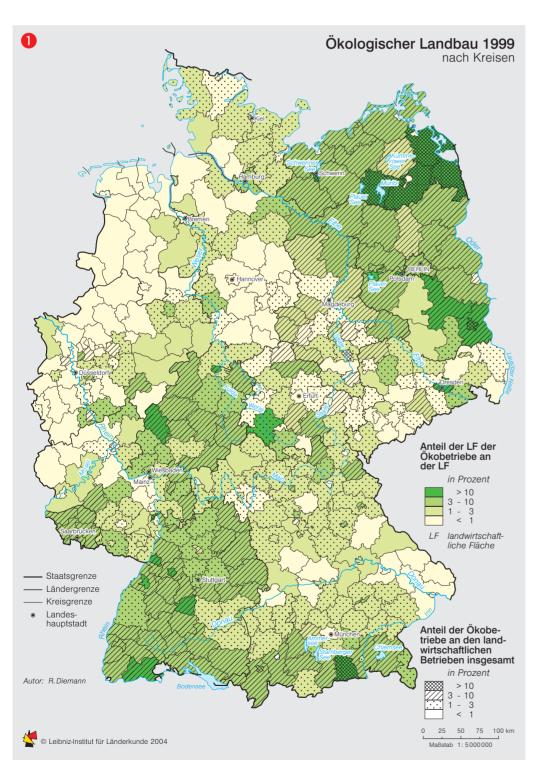
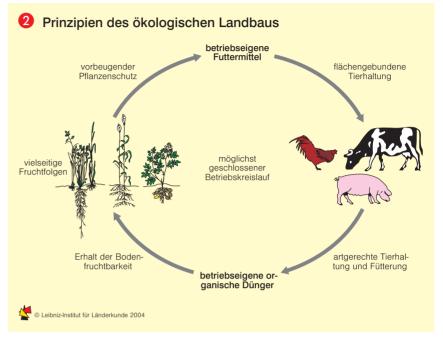
Entwicklung des ökologischen Landbaus

Rolf Diemann

In den 1920er und 1930er Jahren formierten sich zivilisationskritische Bestrebungen mit dem Ziel, die Landwirtschaft zu reformieren und sie alternativ zu betreiben. Diese Tendenz verstärkte sich nach dem Zweiten Weltkrieg durch den rapiden Strukturwandel, dem die Landwirtschaft durch die zunehmende Rationalisierung und Technisierung unterlag. Das wachsende Umweltbewusstsein führte schließlich zu einer stärkeren Akzeptanz des ▶ ökologischen Landbaus.

Die Zahl der so genannten Ökobetriebe nahm in Deutschland seit den 1970er Jahren ständig zu, ebenso wie die von ihnen bewirtschaftete Landwirtschaftliche Nutzfläche 4. Im Hinblick auf die Umweltwirksamkeit des ökologischen Landbaus ist diese Flächenentwicklung besonders wichtig. Auf Grund der EU-Öko-Verordnung 2092/91 stieg in den letzteren Jahren der Anteil derjenigen Ökobetriebe, die ohne Mitgliedschaft in einem Erzeugerverband nur nach dieser Verordnung wirtschaften. Im Vergleich mit der Gesamtheit der deutschen Landwirtschaftsbetriebe verfügen die Ökobetriebe über eine höhere Flächenausstattung. Besonders die Ökobetriebe in den neuen Bundesländern besitzen eine be-





trächtliche Größe. Als Beispiel sei die in der Fachliteratur mehrfach vorgestellte Ökozentrum Werratal/Thüringen GmbH Vachdorf mit 1369 ha (1999) genannt.

Ende 2002 bewirtschafteten die 15.626 Ökobetriebe 696.978 ha; das sind 3.6% der Landwirtschaftsbetriebe und 4.1% der Landwirtschaftlichen Nutzfläche Deutschlands. Ziel der rotgrünen Bundesregierung ist es, bis zum Jahr 2010 einen Anteil von 20% zu erreichen. Dies setzt nicht nur weiterhin eine besondere Förderung voraus, sondern vor allem eine beträchtliche Vergrößerung des Käuferpotenzials bei einem höheren Preisniveau für Ökoprodukte 6, das die im Vergleich zum konventionellen Landbau deutlich niedrigeren Erträge kompensieren muss (z.B. bei Getreide 30-40% weniger). Eine Zeitreihe 3 zeigt den wirtschaftlichen Erfolg von Ökobetrieben im Vergleich zu konventionellen Betrieben über eine ganze Reihe von Jahren, aber auch den Rückgang in letzter Zeit. Zunehmend dringen Exporteure anderer EU-Länder auf den deutschen Markt, die kostengünstiger anbieten.

Regionale Disparitäten

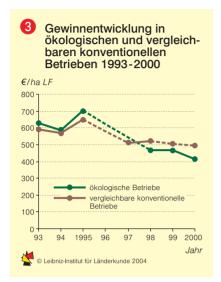
Die Karte 1 zeigt, dass Baden-Württemberg, das Saarland, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern und auch

Merkmale des ökologischen Land-

Der ökologische Landbau verfolgt das Prinzip der Nachhaltigkeit durch einen wenn möglich geschlossenen Kreislauf im landwirtschaftlichen Betrieb 2 und mit einer Minimierung des Verbrauchs an nicht regenerierbaren Ressourcen. Besonderes Augenmerk widmet er der Biologie des Bodens und in diesem Zusammenhang der Humuswirtschaft (Mist, Kompost, Gründüngung). Sowohl der Förderung der Bodenfruchtbarkeit als auch dem vorbeugenden Pflanzenschutz dienen Fruchtfolgen unterschiedlicher Kulturpflanzen. Als ein Hauptmerkmal des Ökolandbaus kann die Ablehnung chemisch-synthetischer Produkte (z.B. mineralische Stickstoffdünger, industrielle Pflanzenschutzmittel) und der Gentechnik gelten. Die ökologische Tierhaltung ist an die Betriebsfläche gebunden, und ein bestimmter Tierbesatz pro Flächeneinheit darf nicht überschritten wer-

Ziel des Ökolandbaus ist die Erzeugung hochwertiger rückstandsfreier Nahrungsmittel bei bewusster Vermeidung von Belastungen der natürlichen Umwelt. Er wirkt sich schließlich positiv auf die Stoff- und Energieflüsse der Agroökosysteme aus

Brandenburg sowohl nach dem Flächenanteil als auch nach dem Anteil der Ökobetriebe eine Vorrangstellung ein-



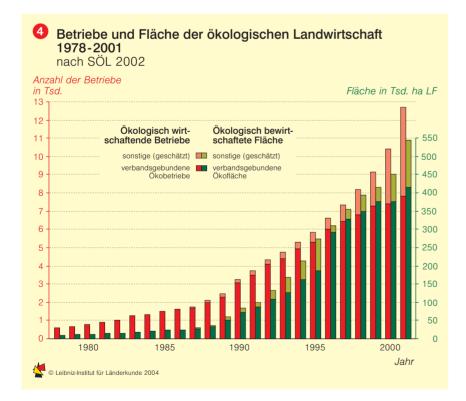
Rechtsgrundlagen und Organisation

Seit 1991 regulieren die EU-Öko-Verordnung 2092/91/EWG und Folgeverordnungen die Gebote und Verbote im Ökolandbau. Daneben existieren weiterhin spezielle, strengere Richtlinien mehrerer Erzeugerverbände, die unterschiedliche Richtungen im ökologischen Landbau repräsentieren. Diese sind seit 2002 mit den Verarbeitungsbetrieben und dem Handel im "Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft" zusammengeschlossen. Das 2001 eingeführte staatliche Bio-Siegel signalisiert Produktion und Kontrolle nach der EU-Öko-Verordnung. Handelsketten verfügen über eigene Ökomarken, jedoch spielen gegenwärtig so genannte Bioläden etc. noch eine größere Rolle. Verschiedentlich erreichen Biomärkte schon eine beträchtliche Dimension.

nehmen, während Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen nur gewisse regionale Schwerpunkte einer mittleren Verbreitungsdichte aufweisen. In Agrarintensivgebieten wie dem südwestlichen Niedersachsen und dem Münsterland findet der Ökolandbau wenig Verbreitung. Gleiches gilt für Kreise mit hoher Bonität der Böden (Bodenklimazahl größer 65, * Beitrag Hüwe/Roubitschek, S. 28). So fällt der fruchtbare Wetteraukreis in Hessen als Insel mit geringerer Verbreitung des Ökolandbaus

auf. Einzelne Länder zeigen ein sehr unterschiedliches Verbreitungsmuster (Rheinland-Pfalz, Thüringen), andere dagegen ein weitgehend gleichmäßiges, was für Schleswig-Holstein und den größten Teil Bayerns zutrifft. Hier bilden das Alpenvorland und der Alpenraum einen besonderen regionalen Schwerpunkt.

In den fünf neuen Ländern setzte die Entwicklung des Ökolandbaus erst nach der politischen Wende 1989/90 ein. Es bildeten sich hier zwei neue Erzeuger-



verbände (Gäa in Dresden und Biopark in Karow/Landkreis Parchim).

Die Karte zum ökologischen Landbau 1 basiert auf der Landwirtschaftszählung 1999 (Haupterhebung). Lücken im Datensatz, die vor allem Stadtkreise (kreisfreie Städte) betreffen, wurden durch Daten unterschiedlicher Landesbehörden geschlossen. Es mussten in Einzelfällen auch Schätzwerte verwendet werden.

Eine wichtige Funktion bei der Entwicklung und Betreuung des ökologischen Landbaus nehmen die Erzeugerverbände ein. Die Schwerpunkte der Verbreitung dieser Verbände (3) sind z.T. historisch begründet und zeigen noch die ursprüngliche Beschränkung auf eine bestimmte Region (Biokreis, Gäa, Biopark), von der aus die Ausbreitung in andere Gebiete einsetzte. Die Datengrundlage für diese Karte wurde von den aufgeführten Anbauverbänden zur Verfügung gestellt.



